

Freiburger Nachrichten

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Einundvierzigster Jahrgang der „Freiburger Zeitung“

Monatspreis:		
	Schweiz	Ausland
Jährlich	Fr. 6 80	Fr. 12 50
Halbjährlich	„ 3 40	„ 7 —
Vierteljährlich	„ 1 80	„ 4 —

Er erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag mit zwei Gratisbeilagen: „Illustr. Sonntagsblatt“ und „Schweiz. Bauernzeitung“

Druck und Expedition: St. Paulusdruckerei. — Telephon.

Abdrucke werden entgegengenommen von der Bundeszentrale für Presse und Propaganda, Bern.

Abdrucke werden entgegengenommen von der Bundeszentrale für Presse und Propaganda, Bern.

Abdrucke werden entgegengenommen von der Bundeszentrale für Presse und Propaganda, Bern.

Friedrich Schiller

Festrede zur Schillerfeier von Hrn. Prof. Dr. Zwierginn gehalten im Kornhaussaale in Freiburg am 30. Mai 1905

Am 9. Mai waren es 100 Jahre, daß Schiller für immer die Augen schloß. Ganz Deutschland und über Deutschlands Grenzen hinaus alle Völker deutscher Zunge haben in diesen Tagen in Begeisterung und dankbarer Treue des Mannes gedacht, dem vor einem Säculum der Tod seine edle Rede abschneidet, wie mitten im Satz, und seine immer noch aufwärts strebende Entwicklung anhält vor der Höhe. So endete Schillers Leben, wie sein „Demetrius“, sein letztes Drama, noch vor der Höhe, noch vor dem dritten Akt. Auch wir haben uns heute hier versammelt, um den Gedanktag Schillers pietätvoll zu begehen: Deutsche, Oesterreicher, Schweizer und Romanen, denn Schiller gehört der Welt. Sein Gedanktag heute ist sein Tobestag. Aber ist Schiller tot? Ist der tot, der noch wirkt? der tot, dessen Schaffen und Denken wir uns aus dem geistigen Besitz der Nation und jedes Einzelnen von heute, und sei es der modernsten einer, nicht wegdenken könnten, ohne daß die Lücke fühlbar bliebe? Daß Schiller zu den wenigen heute noch Lebendigen des 18. Jahrhunderts gehört, das bewies wohl die Art, wie sein Name in diesem Monat an allen Punkten der verschiedensten Länder Tausende um sich scharte, die alle sich freudig zu ihm bekennen wollten, Verehrer und Unverehrer.

Es sind noch nicht anderthalb Jahre, daß Deutschland die Gedenkfeier zu begehen hatte vom Tobestag eines andern Geistesfürsten des 18. Jahrhunderts: Herder! Herder war nachher kein geringerer Geist als Schiller, kein weniger tiefer Denker und keine weniger starke Persönlichkeit: zuerst der große Anreger der Geniezeit und auch noch unmittelbar Anreger der Romantik, die doch nur die konsequente Fortsetzung dieser Geniezeit war, dann der Vertreter des Humanitätsideals des Klassizismus. Ein deutscher Laine, 100 Jahre vor dem französischen, hat er uns zuerst gelehrt, die historisch gegebene Person aus ihrer Zeit, aus ihrem Milieu heraus zu entwickeln und zu verstehen. Herder hat die philosophische Durchdringung der Kultur- und Kunstgeschichte der Menschheit in die Wege geleitet, er hat die Augen einer aufklärungsstrophischen Zeit für den Zauber des Volkstums geöffnet, für die hohe Schönheit des Abendländischen in der Poesie, er hat es ebenso verstanden, die feinsten ästhetischen Unterschiede an den hohen Kunstformen des Klassizismus zu empfinden, wie er das Interesse erst zu wecken gewagt hat für das Poetische und Patriarchalische der primitiven Völker. Dabei wandte er mit liebevollem Verständnis seinen Blick auch auf die Kulturzustände der sogenannten jungen Nationen, vor allem der Slaven, und diese haben dankbar an Herders Stabe gelernt zu gehen. Das ist genug der Lebensarbeit, um Generationen zu überleben! Aber wer hat im vorigen Jahre teilgenommen an der Herderfeier? Einige literarisch und historisch besonders interessierte Personen, einige wenige der hervorragendsten Kulturzentren Deutschlands. Man feierte da wirklich den hundertjährigen Tobestag des Mannes; er war fürs Volk, auch das gebildete, wirklich schon hundert Jahre tot. Und mehr als hundert Jahre. Ihn hatte das traurige Los getroffen, sich selbst zu überleben. Für das Große der Kant'schen Kritiken hatte er nur eine verständnislose Kritik der Kritik. Mißmutig blickte er aus seinem Winkel auf die beiden Klassiker in Weimar, auf Goethe, seinen großen Schüler von einst, und auf Schiller und suchte kleinere (wenn auch unverächtliche) Talente, wie den gefühlvollen Jean Paul, gegen diese beiden auszuspielen. Aber die Geister, die er früher gerufen, er ward sie doch nicht mehr los: Goethe, Schiller, die Romantiker. Wie viele wissen noch, was Herder war: wer weiß heute nicht, was Schiller ist?

Wie bei den Schillerjubiläen der Gegenwart diesem Dichter die Herzen zuzufiegen, ebenso unsagbar lang es dem deutschen Volk in Süd und Nord im Mai 1805 ins widerwillige Ohr: Schiller, von dem die einen mit jedem Tag zu Unrecht eine neue Attentatagodie, die andern mit mehr Recht sein Demetrius-Drama erwarteten, der große Schiller, unser Schiller ist tot! Und es war nicht

der Böbel, der da den Gegenstand seiner Eintagsbegeisterung sich entziehen sah — Schiller war damals noch viel weniger Dichter des Böbels als er es heute ist — die Größe des Verlustes kam zuerst den Gebildeten zum Bewußtsein, die wußten, daß es auf der Bühne doch noch was Höheres gebe, als Iffland und Kogebue; und Goethe fragte sich, als ihm die Unglücksbotschaft wurde: Wie soll ich weiter leben ohne Schiller?

Von den drei Männern der deutschen Literatur des 18. Jahrhunderts, die noch heute für uns ihre volle Bedeutung haben, Goethe, Lessing und Schiller, starb Goethe, ein Kreis, in sich völlig vollkommen, völlig gereift, er selbst sein größtes Kunstwerk, der Stolz der Menschheit; Lessing starb nahe dem 60. Lebensjahre, er hatte seinen Höhepunkt erreicht, ja ganz unmerklich und nur scharfsten Ansehen erkennbar begann er bereits sich talwärts zu neigen; und mit den Jungen wollte er nicht mehr mit. Aber auch ihn hatte das Schicksal gnädig vor dem Lese Herders, Klopstocks, Wielands bewahrt, sich selbst zu überleben, vergessen schon von der Mitwelt. Schiller aber, der noch nicht 46 Jahre alt war, als er starb, kommt erst hinan: eine große Strecke hatte er schon zurückgelegt, aber eine große trennte ihn noch von der Höhe; denn er kannte seine Kraft und hatte sein Ziel sich hoch gesteckt: von Werk zu Werk war er gestiegen, jedes ein neues Experiment der Technik, jedes eine neue Auffassung des dramatischen Kunstbestrebens, und mitten auf rastlosem Wege mußte er halten! Den die Götter lieben, den lassen sie jung sterben. Das Wort wäre wahr, wenn allein auf den Nachruhm, auf das Gedächtnis der Welt ankäme. Schillers Andenken wurde durch seinen frühen Tod gewiß nur verklärt. Aber wir sollen nicht vergessen, daß uns Schillers früher Tod um den ganzen Schiller, um das letzte und höchste, das er aus sich herauszulocken im Begriffe stand, für immer gebracht hat.

Schon daß der „Demetrius“ ein Torso blieb, ist ein greifbarer Verlust. Im „Demetrius“ hätte Schiller seine Erfahrungen aus dem „Wilhelm Tell“ verwertet und mit überlegener Meisterhaft die Masse auf die Bühne gebracht: er hätte die Masse als Schicksal, die Masse in der Rolle des antiken Schicksals vor Augen geführt und so abermals ein neues Kühnes Experiment der Technik gewagt. Massentüme, Massenstimmung, Massengunst und Masseninteressen sollten den „edlen Betrüger“ unauffällig in Schuld und Verderben drängen. Er glaubt an sein Recht, als er von der Begeisterung der Masse getragen zu handeln beginnt, und weil Masseneigenschaft mit seinem Wes verknüpft ist, kann er nicht mehr zurück in dem niedererschmetternden Moment, wo er den Glauben an sein Recht verliert. Mit diesem tief tragischen Problem vom edlen Betrüger hat Schiller jahrelang gerungen, zuerst in seinem „Warbeck“, dann im „Demetrius“. — Er hat es ungelöst verlassen müssen.

Aber weit mehr als dies! Ganze Gebiete, die Schillers Begabung beherrschte, sind brach und unbenutzt geblieben. So zeigen uns einzelne Szenen seiner Jugenddramen („Räuber“, „Fiesko“ und „Kabale“) und auch einige seiner Rezensionen und Kenien späterer Zeit, über welche Wucht von satyrischem Pathos Schiller verfügte. Feuer wüthende Humor stand ihm zu Gebote, der für die Mißstände der Welt ein pathetisches Hohngelächter bereit hält. Der Dichter hatte unter seinen Dramamentwürfen so manche Skizze sich zurecht gelegt, die zu dieser seiner Gabe, den Kontrast zwischen Ideal und Wirklichkeit auch zur satyrischen Wirkung zu bringen, reiche Gelegenheit gegeben hätten, so der Entwurf zu einem Drama, das nach seiner Hauptperson „die Polizei“ heißen sollte, und welches das ganze Leben der einzigen Großstadt des damaligen Kontinents, Paris, wie in einem Hohlspiegel zeigen sollte: wie Marionetten hätten die geschäftigen Großstadtmenschen getriebe, gefangt, intriguiert; wie Marionetten an den Fäden der von allen unterrichteteten, zuwartenden und doch alles leitenden Polizei. Klingt dieser Entwurf, sowohl der zu einem Trauerspiel dieses Themas wie der zu einem Lustspiel, nicht wie der Entwurf, zu einem Romane Zolas? Und noch mehr wird dieser Eindruck verstärkt, wenn wir die Skizze selbst lesen, wenn wir sehen, wie Schiller sich abmüht, das Pariser Leben in aller seiner Typen und charakteristischen Gestalten einzufangen, um dann diese Massen mit genialer

Gewaltigkeit in die Einheit einer Handlung einzupressen. Ist das nicht ein ganz anderer Schiller als der Schiller der Maria Stuart und des Wilhelm Tell? Und kennen wir diesen Schiller? Wir können nur mit „nein“ antworten. Das ganze Talent Schillers kommt in den vollendeten Werken des Dichters nicht zu allseitiger Entfaltung, und wir können vielleicht allerlei ahnen, aber wir können nicht entfernt wissen, um was und um wie viel die deutsche Kunst und schließlich doch auch der Künstler selbst durch seinen frühen Tod betrogen worden ist.

Daß der Nachwelt solche Empfindung heute schmerzhaft zum Bewußtsein kommt, bei Schillers Todefeier, ist wohl verständlich. Und dieselbe Empfindung hatte die Mitwelt bei der Kunde seines Hinscheidens, die Empfindung, daß da nicht nur eine Erfüllung, sondern auch eine Hoffnung ins Grab steigt. Umso mehr und umso heller verklärte sich Schillers Andenken bei Mitwelt und Nachwelt. Sein Tod hat seinem Reichthum auch noch das zugelegt, was man an ihm vermiffen könnte.

Nicht daß es Schiller je an Segnern gefehlt hätte, zu seinen Lebzeiten so wenig wie jemals in den hundert Jahren seit seinem Tod. Gleichsam nur über die Gasse hinüber wohnte die Romantik in Jena. Dort trafen sich im Hause der geistreichen Caroline die jungen Talente, vor allem Wilhelm und Friedrich Schlegel. Und auch Fichte lebte in Jena. Tiefe, bedeutende Ideen, komplizierte Weltanschauungen, neue Art, das Leben und die Kunst zu betrachten und zu verbinden, wurden in diesem Kreise gehegt und propagiert. Das, was man da wollte, war so tiefengroß, daß das, was man konnte, daneben umso kleiner erschien. Und diese Völker wohnten als Nachbarn des Königs. Sie ließen nichts gelten als das Charakteristische, Bewegliche, Geistvolle, Bedeutungstiefe, Detaillierte, Intime, und verzelebten ihre Kraft an den Einzelheiten der unlösbar hoch gestellten Aufgaben. Und Schiller daneben: selbstlicher geht er mit Riesenschritt, um alle geistvollen Luisquillen unbekümmert, gelegentlich die Trivialität nicht scheuend, auf die große Wirkung und die Idee los; seine Figuren sind nicht lebendig widerspruchsbolle Menschen von Fleisch und Blut, sondern die Repräsentanten der sittlichen Ideen. Mit festem Griff faßt er das Typische, das Hohe, das Würdevolle an, wenn auch unter dem Griff das Gitterwerk und die Arabesken der Feinarbeit zerdrückt werden mögen.

(Fortsetzung folgt.)

Mißlungenes Attentat gegen den König von Spanien

Paris, 1. d. Als der König von Spanien letzte Nacht gegen 12 1/2 Uhr von der Oper heimfuhr, wurde aus der Menge in der Richtung seines Wagens eine mit Rägeln gefadene Bombe geschleudert, die mit lautem Knall explodierte.

Weiter wird berichtet: es war genau 12 1/4 Uhr nachts, als der Knall ertönte. Der Kürassierhauptmann Schneider, welcher den Wagen des Königs zur Rechten eskortierte, stürzte mit seinem Pferd, das durch ein Stück Gusseisen in der linken Flanke getroffen wurde, desgleichen Hauptmann Garnier, dessen Pferd ebenfalls verletzt wurde. Die beiden Offiziere trugen indessen nur leichte Querschnitten davon. Ferner wurden leicht verletzt ein Kürassier, zwei Polizisten, ein Kind und zwei Fremde, welche sich auf einem Balkon des Hotel du Louvre befanden. Schwere verletzt wurde ein Schutzmann, der unter das tat zusammenstürzende Pferd eines anderen berittenen Schutzmannes geraten war. Die Explosion war so heftig, daß Bleistücke bis an das Dachgesims des Hotel du Louvre flogen.

Der König bewahrte während des Vorganges vollständig kaltes Blut und erhob sich im Wagen, um der Menge zu danken, die ihm begeisterte Ovationen bereite. Es scheint aus den ersten Feststellungen hervorzugehen, daß die Bombe, die von geringer Dimension war, in der Luft explodierte. Es geht das Gerücht, sie sei aus einem Fenster eines benachbarten Hotels geworfen worden und dieses Gerücht scheint dadurch seine Bestätigung

Freiburg

am 12. Juni

Juni

Stadt Freiburg

nten

ung

ikation

NOT

Morat

hängebrücke

ift

FINS

RS

hölzer

tt

edo, Dülzingen

tt

tt

tt

tt

tt

tt

tt

tt

tt

tt

tt

tt

tt

tt

tt

Kanton Freiburg

Freiburger

Erstwahl in der Großen Rat am 4. Juni

Der von den Gemeindebelegierten bezeichnete Kandidat ist

Herr Franz Boschung

in Ueberstorf

Wenn diese Kandidatur auch unangefochten ist und ein Wahlkampf nicht stattfinden wird, möchten wir doch die Wähler ersuchen, zahlreich an der Urne zu erscheinen und nicht bloß von ihrem Rechte Gebrauch zu machen, sondern auch gewissenhaft ihre Pflicht zu erfüllen. Herr Boschung ist ein junger tüchtiger Mann, der allen Fragen, die den Bezirk betreffen, stets das richtige Verständnis und sein gesundes Urteil angeben lassen wird, wie er es bis anhin in so trefflicher Weise als Ammann in der Gemeinde Ueberstorf getan hat.

Korrespondenz aus dem Unterland. In der Samstag-Nummer der „Freiburger Nachrichten“ vom 27. Mai 1905 gliedert ein P.-Korrespondent angeblich aus dem Oberland, die Einberufung der Gemeindebelegierten wie auch den Verlauf der Versammlung vom 1905 selbst in einer Art und Weise, welche für die Delegierten und ganz speziell für den Vorstand nichts weniger als schmeichelt ist. Sie werden daher einer sachlichen Erwiderung und Berichtigung vornehmlicher Korrespondenz, wohl auch Ihre Spalten öffnen.

Gleich eingangs will ich bemerken, daß sämtliche Einladungen zu dieser Versammlung am 13. Mai a. c. vormittags, mithin also 5 Tage vor der Versammlung, der Post übergeben worden sind. Daß somit einigen Gemeinden des obern Friedensgerichtes, unter andern „Giffers“, die Einberufung gar nicht oder zu spät zugekommen sein soll, klingt höchst unwahrscheinlich und wird durch das Erscheinen fast sämtlicher Vertreter dieser Gemeinden, welche auf Anfrage des Vorsitzenden in der Versammlung selbst den rechtzeitigen Empfang der Einberufung noch mündlich bestätigten, am besten und klarsten widerlegt. Das den „Fall“ mit der Zill. Gemeinde Giffers anbetrifft, so muß hier mit nur noch mehr Nachdruck konstatiert werden, daß auch diese Gemeinde bei der Einberufung nicht übergangen oder vergessen worden ist und mag auch die Einladung, weil an die Zill. Gemeinde adressiert, nicht direkt dem Hrn. Ammann in die Hände gekommen sein, so ist es nicht ausgeschlossen, daß dieselbe in der Gemeindefanzlei ihren richtigen Adressaten gefunden und so rechtzeitig bestellbar geworden ist.

Weiter ist der P.-Korrespondent über das engere Wahlkomitee nicht gut zu sprechen wegen der Nichtbenützung der „Freiburger Nachrichten“ für die Bekanntmachung und Einberufung dieser Versammlung. Hier müssen wir gestehen, daß ihm das Verhältnis zuzuwenden, der erste zu sein, welcher meint, daß dies für den Vorstand Vorrecht, und bei früheren Anlässen jeweils der Fall gewesen sei. Aus Gründen, auf die ich hier nicht näher eingehen kann, will ich nur bemerken, daß dies in den letzten 15 Jahren vom Wahlkomitee aus wieder geschloffen worden, noch niemals geschehen ist.

Sodann muß die Kürze und Fassung der Einladung hervorgehoben; man habe ja aus dem „Einladungsbrieflein“ mit den Traktanda: „Erledigung von Wahl- und Spitalfragen“ nur mit Mühe herausfinden können, daß es sich im vorliegenden Falle um Anstellung eines Großratskandidaten an Stelle des verstorbenen Hrn. Großrats W. Boschung handeln werde. Dies ist denn doch allzu nat. Haben denn nicht die „Freiburger Nachrichten“ bereits vor einiger Zeit die Nachricht gebracht, und liegt nicht in jeder Gemeindefanzlei, Wirtschaft und noch anderswo das kant. Amtsblatt auf, worin unter andern schwarz auf weiß zu lesen war, daß der hohe Staatsrat die Erstwahl für Hrn. Boschung sel. auf den 4. Juni d. J. angesetzt habe. Oder glaubt etwa der P.-Korrespondent, die H. Gemeindebelegierten werden mit vorerwähnten Traktanda zusammengerufen, um einen Bezirksfeldmanier oder Nachwächter zu wählen? Ich glaube nicht sehr zu gehen in der Annahme, daß über diesen Punkt weder im Oberland, noch im Mittel- oder Unterland ein Mißverständnis abzuwarten konnte. Wenn auch von der Spezifizierung der in Beratung kommenden Spitalfragen abstrahiert wurde, so geschah es nur aus Rücksicht auf deren große Anzahl, wie dann dies die Verhandlungen selbst zu Evidenz beweisen haben.

Weiter ist in dieser Korrespondenz sehr bezeichnend und hier ist die Zill. Redaktion mit ihrer Anmerkung teilweise berichtigend dazwischen getreten, daß in fraglicher Versammlung einerseits Begünstigungen der Stimmabgabe und andererseits Beeinträchtigung derselben vorgekommen sein sollen. Wer an der Versammlung teilgenommen, weiß zur Genüge, daß der Vertreter des Unterlandes gleich nach der Einsammlung der Wahlfrage, also noch während der Abstimmung selbst eingetreten ist und infolgedessen berechtigtweise an derselben teilnehmen konnte; während die drei Vertreter des Oberlandes, denen eine solche Begünstigung vorenthalten worden sein soll, erst geraume Zeit nach Schluß des Wahlaktes, als man bereits Spitalangelegenheiten diskutierten, eintreten und somit ihr Veto nicht mehr in die Urne legen konnten.

Uebrigens war die Versammlung auf 1 Uhr angesetzt und da will man sich über Zurücksetzung, z. B. besagen, wenn Delegierte, welche erst gegen 3 Uhr eintraten, ihr Mandat nicht mehr voll und ganz ausüben können. Eine Frage sei mir bei dieser

Gegenheit gestattet: Wann werden wir in unserem Bezirk dazu kommen, mit dem alten Schlenker anzuräumen und die angelegten Delegierten- und Bezirks-Versammlungen pünktlich beginnen und durchzuführen können?

Wiel Zeit und Worte widmet der P.-Korrespondent der Besprechung über die Vertretung der verschiedenen Landesteile im Großen Rat. Ich will gerne gestehen, daß diese Frage akut und diskutabel ist; doch sei hier gleich bemerkt, daß die von ihm aufgestellte Verteilung der Großräte mit der Wirklichkeit sich nicht deckt; so will z. B. in Däbingen niemand die Namen der 6 Großräte, welche der P.-Korrespondent direkt dieser Gemeinde zuteilt und die hier ihren Wohnsitz haben sollen, kennen. Auch noch andere Mängel, auf die ich aber für diesmal nicht näher eingehen will, enthalte das vorgelegte Schema. Dies hindert aber nicht, daß Däbingen und mit ihm der ganze III. Friedensgerichts-Kreis, sollte wirklich ein Vorteil auf dieser Seite sein, gerne die Hand bieten wird zu einer richtigen Lösung dieser Frage, mag dieselbe so oder anders ausfallen, und ohne Bedenken die Vertretung ihrer Interessen auch den andern Herren Großräten, die ja eigentlich Vertreter des ganzen Bezirkes und nicht nur eines Kirchturmes sind und sein sollen, anvertrauen wird. Wo ist aber der passende und richtige Ort, diese Frage mit aller Ruhe und Geduldigkeit, insofern es sich um Rücksicht auf einen Erfolg zu besprechen? Gewiß sind es die Delegiertenversammlungen. Zurückkommend auf diejenige vom 18. Mai abhin ist es nun nicht uninteressant zu vernehmen, daß bei der Umfrage des Präsidenten die Vertreter des Oberlandes dem von Ueberstorf vorgeschlagenen Kandidaten nicht nur keinen Gegenkandidaten, sondern „Ratsherrenholz“, entgegengefeilt, sondern denselben in nobler Weise, wie dies das Resultat zur Genüge beweist, auch noch ihre Stimmen gegeben und so den zukünftigen Großrat zu einem Bezirks- und nicht nur Kreisvertreter gestempelt haben. Diese Einstimmigkeit ist mir aber auch der beste Beweis, daß die allgemeine Bestimmung im Oberland, auf welche der P.-Korrespondent hinweist, in Wirklichkeit auf einen ganz bescheidenen Kreis zurückgeführt werden muß. Hier der Ursache näher zu treten ist weder meine Aufgabe noch Lust.

Mit dem P.-Korrespondenten will ich aber gerne hoffen, daß darob der „Hausfriede“ im Senkebezirk nicht gestört werde und möchte meine Mitbürger einladen, am 4. Juni nächsthin recht zahlreich ihre Stimmen abzugeben für den von der Delegiertenversammlung von Tasers bereits mit Einstimmigkeit vorgeschlagenen Kandidaten

Herrn Franz Boschung,

Ammann in Ueberstorf.

Universität. Die Gesamtzahl der immatrikulierten Studenten im laufenden Sommersemester beträgt 429; gegenüber verflorenem Wintersemester bedeutet dies eine Abnahme von 9 Studenten und hinsichtlich des letztjährigen Sommersemesters eine Zunahme von 6.

Die Verteilung nach Fakultäten gestaltet sich wie folgt: Theologie 169, Rechtswissenschaft 79, philosophische Fakultät 81, naturwissenschaftliche Fakultät 100.

Vom Gesichtspunkte der Nationalität aus betrachtet, ergibt sich folgendes Bild: 166 Schweizer, 71 Franzosen, 70 Deutsche, 34 Russisch-Polen, 25 Oesterreicher, 18 Amerikaner, 16 Italiener, 8 Holländer, 6 Luxemburger, 4 Engländer, 3 Belgier, 3 Spanier, 2 Macedonier, 1 Serbe und 1 Bulgare.

Katholischer Volksverein. Nächsten Montag, den 5. Juni, findet im Cercle catholique in Freiburg die konstituierende Versammlung des Kantonalverbandes des Schweiz. katholischen Volksvereins nach folgendem Programm statt:

- 8 1/2 Uhr. Stille Messe in der Kollegiatkirche St. Niklaus.
 - 9 1/4 Uhr. Sitzung mit folgendem Traktanda:
 1. Bericht des Kantonalpräsidenten;
 2. Bericht des H. Heymond, Sekretär der westsch. Kantone.
 3. Genehmigung der Statuten.
 4. Wahl des Komitees.
 5. Anrede des Hrn. Prof. Dr. Beck.
 6. Schlusswort des Hrn. Dr. Savoy, Inspektor.
- 12 Uhr. Gemeinschaftliches Mittagessen im „Schwarzen Kopf“ (Preis 2 Fr. 30.)

Blasfemen. Am Auffahrtstage wurde hier nach zwei Referaten von H. H. Schulinspektor Greber und Redaktor Schwend eine Session des „schweizerischen-katholischen Volksvereins“ gehalten. Wegen 90 Männer sind der Einladung des Hochw. Hrn. Pfarrers gefolgt und haben an der Versammlung teilgenommen und zum großen Teile sich auch in den „Schweiz. katholischen Volksverein“ aufnehmen lassen. Den Sängern und ihrem tüchtigen Dirigenten sei ein besonderes Kränzchen für ihre schönen Lieder gewunden.

Alterstahl. Es gibt immer Leute, denen es nicht wohl ist, wenn sie andere nicht ärgern können. So war dies auch der Fall, als letzten Mittwoch morgens die Teilnehmer der Wittprozeßion in frommer Andacht von der untern Straße herauf in die Dörfli einbiegen, um nach der Kirche zu gehen. Zu gleicher Zeit kamen von der Landstraße von Schwarzenburg her zirka fünf Fuhrwerke mit Gyps beladen. Statt zu warten, bis die Prozession vorüber war, wie es einer solchen heiligen Handlung gegenüber anständig und respektvoll gewesen wäre, rasselten sie einfach mitten durch dieselbe mit Gefährde und zum größten Ärger aller Teilnehmer. Hat's diesen Herren Fuhrleuten etwa so passiert, daß sie nicht 3-4 Minuten warten konnten? — Dann wäre es eventuell noch zu begreifen gewesen. Aber Gott bemahre! — Schon bei der Wittschaft im Dorfe wurde Galt gemacht. Solche Leute stellen sich selbst kein ehrenhaftes Zeugnis aus, kommen sie nun her, von wo sie auch wollen und welchen Glaubens sie auch sein mögen.

Feuerwehr. Der Besitzer des Schlosses Greger, Herr Balland von Genf, hat die Feuerwehrmannschaft des Städtchens vollständig neu ausgerüstet und mit den modernsten Gerätschaften versorgt. Letzten Sonntag war Vorstellung und Probe in Gegenwart eines Delegierten von Genf. Der freigelegte Schlossbesitzer wurde natürlich bei diesem Anlaß höchlichst gefeiert.

Automobilunglück. Letzten Freitag morgen fuhr ein Automobil in großer Geschwindigkeit durch die Dörfli. In der Nähe desselben überfuhrte der Motorwagen an etwas gefährlicher Stelle und die fünf Personen, die in demselben Platz genommen hatten, wurden hinausgeschleudert; es waren der Chauffeur, ein Vater, zwei Töchter und ein Mädchen von zirka 15 Jahren. Während die beiden ersten mit heiler Haut davon kamen, erlitt die eine der beiden Damen Verletzungen an beiden Händen, die andere trug eine Achselquetschung davon. Das Mädchen war für einige Zeit bewusstlos. Das Automobil ist völlig zerstört. Die Reisenden, eine Familie aus Montreal, setzten mit der Eisenbahn ihre Reise fort.

Brandfall. (Korresp.) Vorlechte Nacht brannte die große Handmühle des Hrn. Rusbäum Lib., in Flamatt, nieder. Große Vorräte an Getreide, Mehl, Krüch etc. sind ein Haub der Flammen geworden. Sämtliche Maschinen sind vernichtet. Dank der Windstille konnten die umliegenden Gebäude gerettet werden. 11 Feuerpfeifen erschienen auf der Brandstätte. Brandursache ist das Warmlaufen einer Maschine.

Schulhauseinweihung. In La-Tour-de-Trême fand am vergangenen Montag die Einweihung des sehr zweckmäßig eingerichteten neuen Schulhauses statt, an welchem Hr. Gier Erziehungsdirektor Python und die Epiken der Bezirksbehörde teilnahmen. Die Feier wickelte sich in schönster Weise ab, wozu natürlich das herrliche Maiwetter nicht wenig beitrug.

Weiter ereignete sich bei diesem Anlasse durch das Schießen mit Mörsern, die von einigen jüngeren Leuten bedient wurden, ein Unglücksfall, da die eine der Schußwaffen erglöhete und einen Mann im Gesicht und an den Händen verwundete. Doch ist sein Zustand bis heute zum Glück kein besorgniserregender. Wäre es nicht besser, fragen wir uns angesichts der immer und immer sich wiederholenden Unglücksfälle, einmal mit dieser Schießerei abzufahren oder sie wenigstens den jungen Leuten zu verbieten.

Pilgerfahrt nach Maria Einsiedeln. Wie bereits gemeldet, findet dieselbe vom 3. bis 5. Juni statt.

Abfahrt von Freiburg am 3. Juni: erster Zug, um 7 Uhr 17 morgens; zweiter Zug, um 8 Uhr 20.

Der erste Zug hält an allen Stationen, der zweite in Däbingen und Schmitzen; nicht aber in Flamatt. Diejenigen, welche in Flamatt einsteigen wollen, müssen also den ersten Extrazug nehmen oder den gewöhnlichen um 8 Uhr 25.

Die Rückkehr findet statt wie folgt:

Erster Zug: Bern Abfahrt, 3 Uhr 15 abends; Flamatt 3 Uhr 43, Schmitzen 3 Uhr 54, Däbingen 4 Uhr 06, Ankunft in Freiburg 4.20 abends.

Zweiter Zug: Bern Abfahrt, 4.05, Flamatt 4.54, Schmitzen 5.06, Däbingen 5.24; Ankunft in Freiburg 5.40.

Lokales

Katholischer Männerverein. Nächsten Sonntag, 8 1/2 Uhr abends, findet im Lokal der Brasserie Panner eine Versammlung statt zur Feier der 25-jährigen Lehrtätigkeit des Mitgliedes Hrn. Georg Müller an der deutschen Schule in Freiburg. Die Mitglieder des Vereins werden freundlichst eingeladen, dieser Jubiläumsfeier beizuwohnen.

Arbeiterinnenverein. Nächsten Sonntag, morgens 10 1/2 Uhr, findet die ordentliche Monatsversammlung im Lokale (Murtengasse Nr. 259) statt. Damit wird zugleich eine Ausstellung der ersten Arbeiten verbunden, welche die Arbeiterinnen während des diesjährigen Nähkurses selbst befristigt haben. Jedermann wird zum Besuche freundlichst eingeladen.

Der Dreißigste für die Seelenruhe der verstorbenen Ida Weibischer findet statt am Montag, den 5. Juni, um 8 Uhr morgens, in der Pfarrkirche zu Tasers. Ulrich Weibischer-Epäch.

R. I. P.
Berantwortliche Redaktion: Dr. H. Schwend.



Eisencognac Galliez
gibt besser als alle anderen Eisencognac dem Körper Kraft und Frische und ist unübertrefflich bei Verdauungsstörungen und Appetitmangel. In allen Apotheken zu Fr. 2.50 und 5.—
Hauptdepot: Apotheke Galliez in Murtens.

Die Agentur

Freiburger Staatsbank in Tafers

gewährt Anleihen auf Wechsel, in Konto-Korrent und auf Eleganzhaft; sie nimmt Geldeinlagen entgegen in offener Rechnung oder gegen Obligationen auf 1, 2 oder 3 Jahre fest.

Alle Geldhinterlagen sind staatlich garantiert

Die Agentur ist bis auf weitere Anzeige dem Publikum alle Wochentage von 9-12 und von 2-5 Uhr geöffnet, mit Ausnahme des Mittwochs.

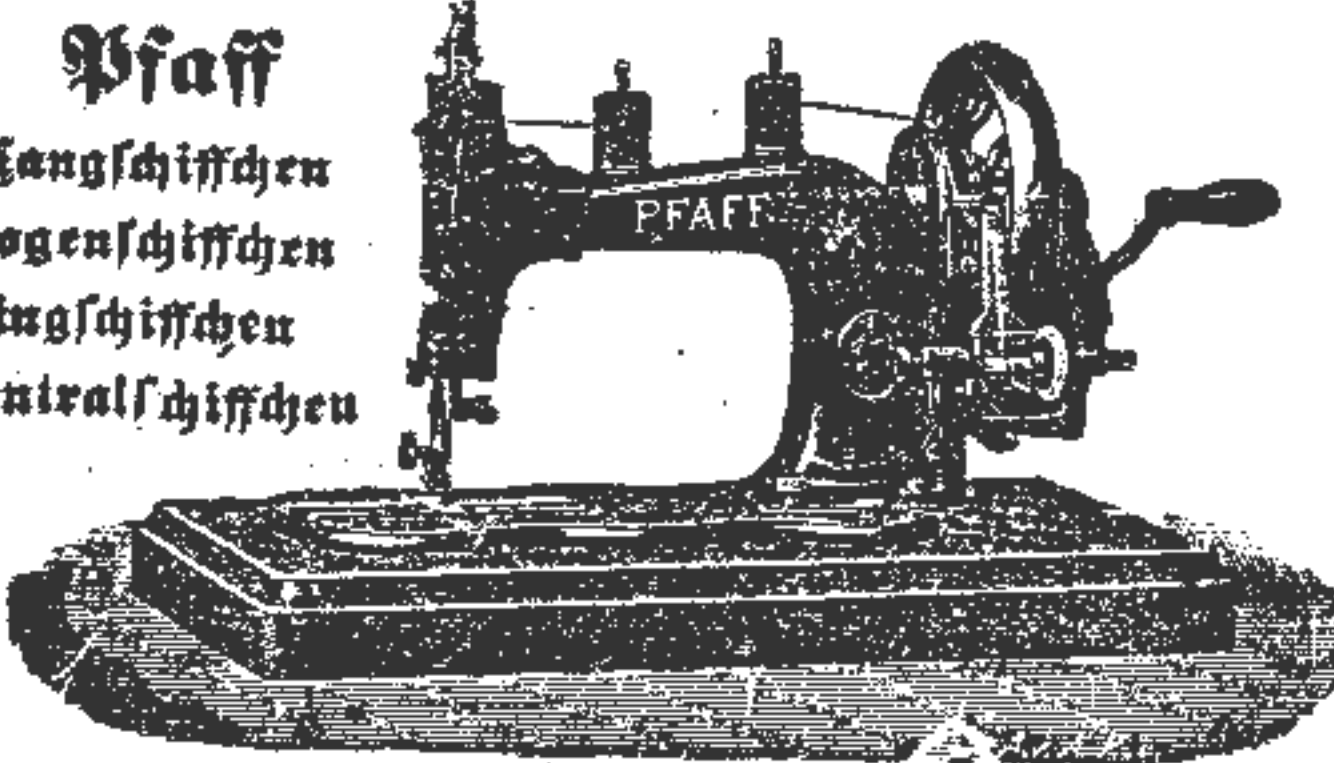
Der Agent der Freiburger Staatsbank für den Saussebezirk:
447 H 1577 F Philipp Blanchard.

Wein- und Liqueurhandlung
St. Pellet jeune, Morat
H 1076 F Vin du Vally — Vin d'Arbols 307
Prima Piemonteser, weiß, 35 Fr. p. Hektoliter
Wissenslacher 1904 36-38 „
Fötaille à disposition. Fässer leihweise.

Wegen Geschäftsaufgabe
gänzlicher Ausverkauf
aller meiner Kräfte zu Fallpreisen und darunter.
Tuch und Wollewaren, Krüheiten, Herrenstoffe, Baumwolle und Leinwand, Baumwollstoffe.
Jos. Ouber, Kaufmann,
Hängebrückgasse, 94 (Kabelhaus).

Trockenbeer-Wein **Kottwein**
weiß à r. 20. — Naturwein coupiert mit Trockenbeerwein
per 100 Liter à Fr. 27. — p. 100 Lt
unfrankiert ab Station Murten, gegen Nachnahme.
Chemisch untersucht. Fässer zur Verfügung. Wasser gratis u. franco.
Oscar Roggen, Murten.

Pfaff
mit Langschiffchen
„ Bogenschiffchen
„ Ringschiffchen
„ Zentralschiffchen



Jede Pfaffmaschine ist ein Meisterstück der Fein-Mechanik.
G. Wafner, Eisenhandlung, Freiburg

3 Vorteile
Erstens: die gute Qualität!
Zweitens: die gute Passform!
Drittens: der billige Preis!

Wie z. B.	Nr.	Fr.
Arbeiterschuh, starke, beschlagen	40/48	6.50
Herrenschuh, solide, beschlagen, Haken	40/48	8. —
Herrenschuh, für Sonntag, mit Spitzkappe, schön und solid	40/48	8.50
Frauenstiefel, starke, beschlagen	36/43	6.50
Frauenstiefel, für Sonntag, mit Spitzkappe schön und solid	36/42	6.50
Frauenstiefel, elastique, für Sonntag, schön und solid geblüht	36/42	6.50
Knaben- und Mädchenschuh, solide, beschlagen	28/29	3.50
Knaben- und Mädchenschuh, solide, beschlagen	30/35	4.50

Umgehende Dankschreiben aus allen Gegenden der Schweiz u. des Auslandes, die Jedermann hier zur Verfügung stehen, sprechen sich anerkennend über meine Bedienung aus.
Unverkauft Waren, wie solche so viel unter hochbedeutenden Namen ausgeboten werden, führt ich grundsätzlich nicht.
Garantie für jedes einzelne Paar. — Austausch sofort franco. — Preisverzeichnis mit über 300 Abbildungen gratis und franco.
Rud. Hirt, Lenzburg.
Ältestes und grösstes Schuhwaren-Versandhaus der Schweiz.

Bekanntmachung

Der Unterzeichnete verkauft von jetzt an seine Weine, rot und weiß:
Ordinär à 80 Cts. p. L.
Besseren à 1 Fr.
u. Prima à Fr. 1.20 „
J. Laufer, Wirt,
„zum weißen Kreuz“
in Giffers.

Landwirte, Handwerker

Ich wechsele meinen Traubenmostweine nicht mit gewöhnl. Erdenbeerwein! Der sündigste und haltbarste Rotwein. Weiß zu Fr. 20. —, rot zu Fr. 25 und 27. — per 100 Liter ab Laufen, gegen Nachnahme. Ebenso führe garantiert reben Milchwässer, sowie weiße und rote Sommerweine in nur besser und haltbarer Ware zu billigen Preisen. Muster gratis.
Leitfasser jeder Woche zur Verfügung.
Höfl. empfiehlt sich H 1791 Y 371

Fr. Steiner, Weinhandlung, Laupen.

Gesucht, ein junges, starkes Mädchen

vom Land, das die Küche ein wenig versteht.
Sich zu wenden unter Chiffre H 1848 F an die Annoncen-Expeditiion Oasekuchen & Bogler, Freiburg. 527 F

Sonntag, den 4. Juni Musikunterhaltung

in der **Wirtschaft Ruffethan**
Freundliche Einladung.
696 H 2402 F J. Juret.

Jeu du sapin

mit guter Musikunterhaltung
Sonntag, 4. Juni
in der **Wirtschaft zu Tentlingen**
wogu freundlichst einladet
697 Der Wirt.

Gänseköpfe

Sonntag, den 4. Juni 1905
in der **Wirtschaft St. Arsen**
wogu freundlichst einladet
699 Roggo, Wirt.

Passionsspiele Selzach b. Solothurn 1905

Spieltage: Juni: 1., 4., 12., 19., Juli: 2., 9., 16., 23., 30., August: 13., 15., 20., 27., September: 3.
Die Aufführungen beginnen vormittags 11 Uhr und dauern bis abends 5 Uhr mit kurzer Unterbrechung um 1 Uhr. Vorbestellte Plätze werden an der Kasse reserviert. Spielhaus solid gebaut. 1600 Plätze und alle nummeriert.
Adresse: Passion Selzach. 695 H 1589 Y

Schweizerische Volksbank

Kapital u. Reserven v. Fr. 34,000,000
Wir sind bis auf Walteres Abgabe von

4% Obligationen à 100.50

Kündbar nach 4 resp. 5 Jahren. Inhabertitel zu Fr. 1000 und 5000 mit Halbjahrescoupons. Anmeldungen für spätere Einzahlungen (bis 1. Sept. u. c.) werden ebenfalls entgegengenommen.

Die Kreisbanken:
St. Gallen, Uster, Wetzikon, Winterthur, Zürich.

Die Kreisbank in Freiburg nimmt Zeichnungen auf obige Titel ebenfalls entgegen. 673 H 2384 F

Bauauschreibung

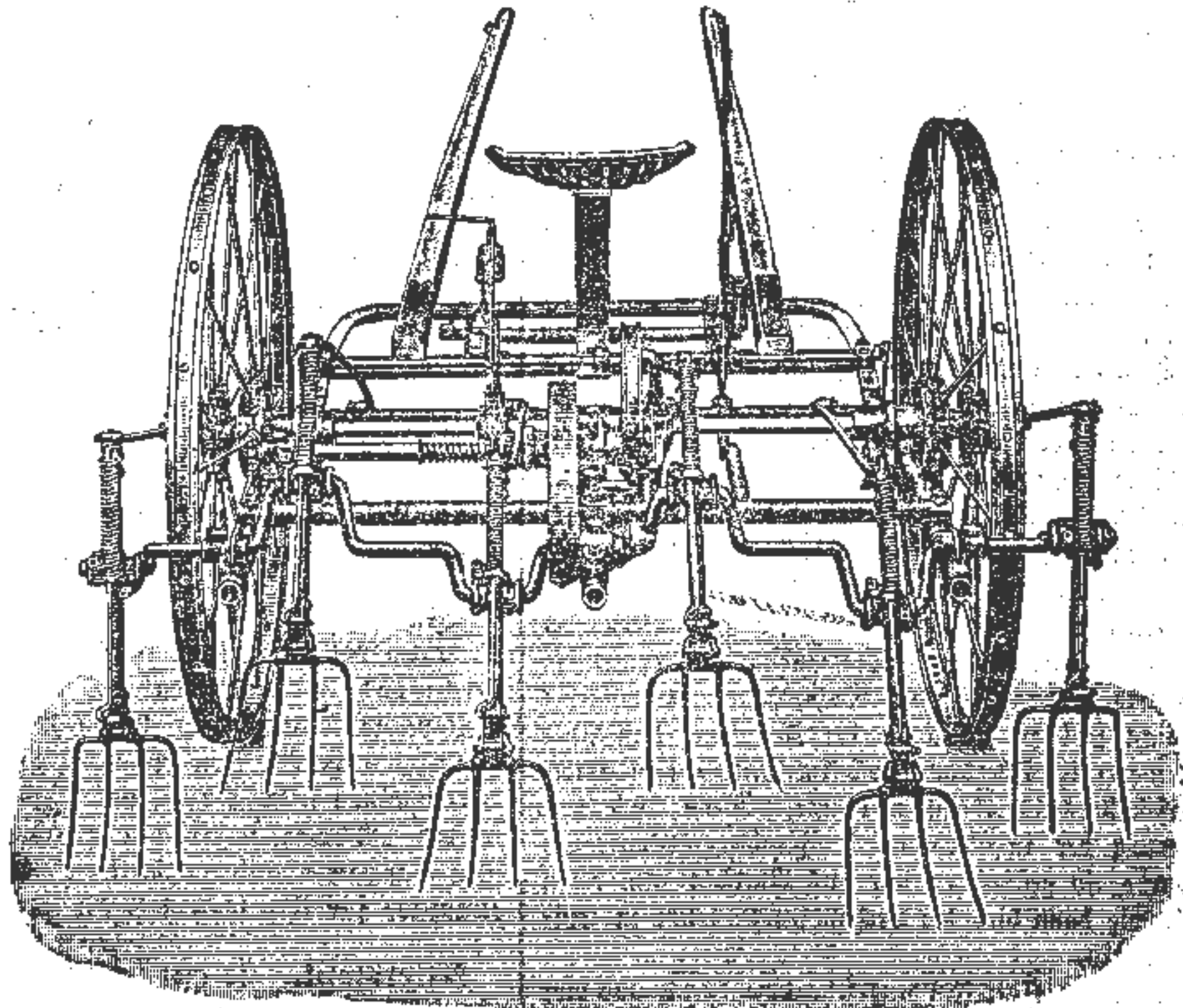
Die Schreiner-, Schlosser- und Malerarbeiten für den Neubau der katholischen Pfarrkirche in Feuttwil werden zur freien Konkurrenz ausgeschrieben. Ein-gaben nehmen entgegen die Herren Bröckler und Waffelst, Architekt in Feuttwil, bis zum 10. Juni, abends 6 Uhr, wofür auch die Pläne, Vorausmassnahmen und Pflichtenhefte, vormittags 9-12 Uhr, zur Einsicht aufliegen. 692

Heimwesen zu verpachten

von 80 Anparten an einem einzigen Stück, in der Nähe von Freiburg und zwei Wohnhöfen. Gedungte Stallungen, laufendes Wasser. Eintritt auf 27. Februar 1906. Sehr günstige Bedingungen.
Zur Befähigung des Heimwesens sich zu wenden an Herrn Magasin, Richter, in Courbes, bei Gurnigen und für die Bedingungen an Frau Kämy, in der Euh, bei Perrier. 671 H 2386 F

Anzeige an die Damen

Mit den ausgefallenen Paaren verfertigt der Unterzeichnete Hüte, Schäfte, Broschen, Uhrenketten, Abend-Taschenges. u. c.
Bei der gleichen Adresse, Cravatten, Hosenträger, Handschuhe und Toiletten-Artikel.
1350 H 4528 F
P. Zurkinden, Coiffeur,
gegenüber der St. Nikolauskirche.



Mähmaschinen, echte Mc Cormick

Senwender, Mc Cormick

Apparate und Schleifsteine für Mähmaschinen

Ersatzteile für Mähmaschinen

G. Wafner

einzigster Vertreter für Freiburg und Umgebung

St

Et

Schreib
Schreib
Schreib

Frei

Gefreie zur Schillerse
gehört im Konjunkt

Die Romantiker h
Schiller hat das Rom
Die Romantiker wollten
Leben; doch pessimist
voll Verachtung auf d
Sehnsucht zurück ins
der alten Weisheit in
waren keine Dichter!
voll, ja optimistisch
über die Kultur der W
wie über das Erreichb
in der Aufklärung; n
war sein Blick gerichte
Humanitätsfortschritt
zeit hatte er bald un
kann was er will. R
denkbar als der Kar
nial (sprunghafte Roma
wunderlich; das alles,
im Wahne der Roma
nicht das Schlimmste),
interessierte.

Als der Musenama
Kloster brachte, da fuß
(b. h. so hieß sie damals
Frau und dann wurde s
Western lasen wir Sch
wir fast vom Kanapee
unendlich froh und an
es der Kreis der Schle
müssen ein so merkw
gebicht der breiten Mas
doch verstehen. Der D
in diesem Gebichte am
von Errungenen im Ru
auch dem Philtister zug
Mitzelergebnisse, die le
glatten Reime und Rhy
musste den Romantiker
machen gegen die Höhe
wenn Schiller auch den
er war der Mann da
Idealität emporzugiehe
je berührt hat.

Bei den Romantikern
gefunden, sowie er selbst
Und dieser Antagonismus
mantil setzte sich fort au
und die junge Romanti
satilern Goethe aus geg
ja auch heute noch mit
vor 100 Jahren. Schill
an, das ist der Dichter,
die Romantiker in Verli
Anims, Bettine Brenta
der Salon der Kaiserin
Das in den geistlichen
Leuten, denen das W
Verflüchtete wahr blüht
musste, können wir beg
da wir es begreifen. A
Goethe, schätzte sein
lassen, daß Schiller kein
wissen, wer denn ein
wenn Schiller keiner w
Der Streit für und
bitterer, als sich die
annahmen und ihn nun
wie die ändern ihn ab
ihn nun ebenso auf
ändern ihn zu Gunsten